

Ein neuer Gouldberg

Zuerst kam die groß angelegte „Glenn Gould Edition“. Dann brachte Sony Classical wichtige Aufnahmen in der nostalgischen „Jacket Collection“ heraus. Nun eine neue Vermarktungsvariante: die „Spiegel kultur edition“, bestehend aus zehn CDs und einer Multimedia-Zugabe. Als besonderen Clou gibt es darin eine neue Version der Goldberg-Variationen.

Der 23 Jahre junge Mann, der sich in der presbyterianischen Kirche an der 30. East Street Nr. 207 in New York einfindet, kommt nicht zum Beten. Das Gotteshaus dient längst nicht mehr der Erbauung, sondern wird von der Firma Columbia Records als Aufnahmestudio benutzt. Der junge Mann soll Klavier spielen, aber er sieht eher wie ein Fieberkranker aus.“ So beginnt Dieter Hildebrandt in seinem Roman „Piano, piano!“ (Hanser) jene Erzählung, die den „Gouldberg-Variationen“ gewidmet ist. Anschließend beschreibt er wunderschön, wie Glenn Gould 1955 zum ersten Mal für CBS Johann Sebastian Bachs Goldberg-Variationen einspielte, eine Kult-Aufnahme, die auch mehr als 40 Jahre später in keiner Plattensammlung fehlen darf – und die auch in Sonys neuer „Spiegel kultur edition“ vorhanden ist. Den Grund für die Bedeutung jener Einspielung liefert Hildebrandt auch gleich mit: „Glenn Gould eröffnet in jenen Juni-tagen 1955 einen neuen Zugang zum Klavierkomponisten Johann Sebastian Bach. Womit er den Steinway bestürmte, befragte, ansprang, zur Diskussion zwang, das waren nicht nur ‚Veränderungen‘ von Bach, das war eine bis heute nachwirkende Veränderung Bachs, eine Neuentdeckung. Seit dieser Schallplatte fehlt unserem Bachbild die Perücke.“

Michael Stegemann, der kompetent die Beiheft-Texte zur neuen Spiegel-Edition verfasst hat, beschreibt in seinem Standard-Werk über Glenn Gould (Piper /

Schott) ebenso ausführlich, wie das Tasten-Genie 1981 seiner stürmischen Jugend-Einspielung eine deutlich ruhigere, scheinbar altersweise zweite Version zur Seite gestellt hat. Goulds Salzburger Konzert vom 25. August 1959 mit den Goldberg-Variationen, das Sony mittlerweile auch auf CD veröffentlicht hat, erwähnt Stegemann nur. Aber über jene Aufnahme des Werks, die Sony nun für die „Spiegel kultur edition“ förmlich aus dem Hut gezaubert hat, verliert selbst er in der ansonsten so akribisch genauen Biographie kein Wort.

Der Grund dafür ist einfach nachzuvollziehen: Stegemanns Veröffentlichung stammt aus dem Jahre 1992, doch erst 1995 tauchte in Goulds Nachlass jene 33er-Langspiellplatte auf, die während der Live-Übertragung eines Studio-Konzertes vom 21. Juni 1954 des Kanadischen Rundfunks (CBC) entstanden ist. Das Besondere an der Aufnahme: Sie ist deutlich langsamer als die Aufnahmen von 1955 und 1959, nähert sich also eher jenem gemessenen Tempo an, das Glenn Gould

Die wesentliche Frage des Tempos

1981 anschlug. Und das scheint jenen Aussagen Goulds zu widersprechen, dass die langsamen Tempi der späteren Jahre ein Zeichen seiner größeren künstlerischen Reife seien.



Doch so einfach ist es nicht. Denn Goulds Worten war nur bedingt zu trauen. Schließlich war er immer wieder auch über Werke und Komponisten (beispielsweise Beethoven) hergezogen, um sie noch im selben Atemzug aufzunehmen.

Und seine Aussagen zu den langsamen Tempi der späten Jahre hat er noch 1981 – also in unmittelbarer Nähe zu seiner zweiten CBS-Einspielung der Goldberg-Variationen – im Fono Forum-Interview mit Martin Meyer selbst relativiert: „Für mich ist die Wahl des Tempos eine der letzten Erwägungen bei der Darstellung des Werks. Wenn ich ins Studio gehe, habe ich gewisse Vorent-

scheidungen getroffen. Doch grundsätzlich gibt es meistens mehrere Tempi, die mit dem Charakter des Werks sinnfälliger korrelieren. ... Es mag selbstmörderisch klingen, doch oft weiß ich erst im Studio, welches Tempo ich nehme. Und manchmal mache ich sogar eine zweite Version.“

Glenn Goulds Einspielungen der Goldberg-Variationen von 1955 und 1981 liefern den besten Beweis für diese Erkenntnis. Die Aufnahme von 1954 wiederum unterscheidet sich zwar in vielen Details von den anderen: Gould spielte beispielsweise noch manche Linie legato, die er ein Jahr später staccato anschlug. Aber wir erhalten keine grundsätzlich neue Sicht von seinem Klavierspiel. Hinzu kommt, dass die 54er-Aufnahme klanglich wie in der interpretatorischen Konsequenz nicht mit den beiden Referenz-Einspielungen mithalten kann, also eher etwas für Historiker als für Genießer ist.

Was gibt es in der 10-CD-Box noch zu entdecken? Aufnahmen, die mehr oder weniger typisch für Glenn Goulds Repertoire und Kunst sind. So setzte sich der Kanadier nachdrücklich für die Musik Arnold Schönbergs ein, was hier mit seinen Aufnahmen des Klavierkonzerts op. 42 unter Robert Craft, der Fantasie für Violine und Klavier op. 47 mit Israel Baker, der Ode an Napoleon Buonaparte op. 41 mit dem Juilliard String Quartet und dem ersten Teil des „Pierrot lunaire“ op. 21 dokumentiert ist. Seine wegweisende Gesamteinspielung der Klavierstücke hingegen ist außen vor geblieben.

Dass Gould einen sehr ungewöhnlichen Geschmack für Pianisten jener Zeit hatte, demonstrieren seine Gibbons- und Byrd-Einspielungen, die in ihrer Klarheit und Sänglichkeit geradezu berückend schön ausfielen. Die Virtuosenmusik des 19. Jahrhunderts lehnte der Exzentriker hingegen ebenso ab wie die meisten Orchestertranskriptionen. Ausnahmen bestätigen allerdings auch hier die Regel: So findet sich in dieser Spiegel-Edition Liszts Transkription von Beethovens „Pastorale“ genauso wie Goulds eigene genialischen Wagner-Übertragungen. Während „Meistersinger“-Vorspiel sowie „Tagesgrauen und Siegfrieds Rheinfahrt“ aus der „Götterdämmerung“ dabei nur pianistisch begegnen, hat Gould das „Siegfried-Idyll“ mit Mitgliedern des Toronto Symphony Orchestra 1982 auch noch als Dirigent aufgezeichnet.

Handelt es sich bei den zuletzt genannten Aufnahmen durchweg um absolute Höhepunkte in der Glenn-Gould-Diskographie, kann man bei seiner Einspielung von Brahms' Quintett op. 34 mit dem Montreal String Quartet bezüglich der Qualität der Interpretation geteilter Meinung sein. Schumanns Klavierquartett op. 47, mit Mitgliedern des Juilliard Quartetts aufgenommen, wirkt auf jeden Fall überzeugender. Mehr historische als künstlerische Bedeutung kommt Goulds letzter Aufnahme mit Orchester zu: 1970

sprang er bei einer TV-Produktion für den unberechenbaren Arturo Benedetti Michelangeli ein und nahm mit dem Toronto Symphony Orchestra unter Karel Ancerl Beethovens fünftes Klavierkonzert auf. Die Mono-Einspielung – hier gekoppelt mit der TV-Produktion von Richard Strauss' „Burleske“ mit dem Toronto Symphony Orchestra unter Vladimir Golschmann (1967) – steht allerdings deutlich im Schatten jener klanglich vollmundigeren Stereo-Version, die im März 1966 mit dem American Symphony Orchestra unter Leopold Stokowski entstanden ist. Bemerkenswert ist übrigens, dass Gould mit Ancerl in der späteren Aufnahme (!) die deutlich schnelleren Tempi anschlug.

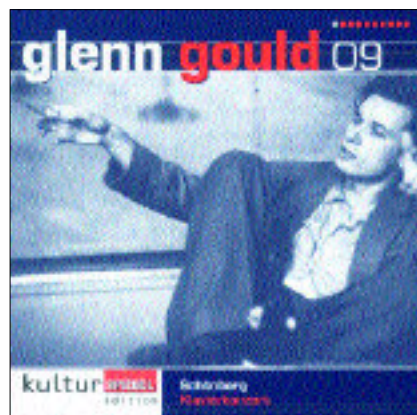
Die Tempi boten auch immer wieder Zündstoff bei Goulds Sicht auf Mozarts Sonaten. Bei der A-Dur-Sonate KV 331 etwa nahm er so langsame Tempi, dass man bei seinem persönlichen Urteil nur noch zwischen unbeschreiblich und unmöglich wählen kann. Das Finale der F-Dur-Sonate KV 332 spielte er hingegen so wahnwitzig schnell, dass der Satz wie eine Karikatur seiner selbst wirkt. Ganz allgemein formuliert: Goulds Mozart-Interpretationen sind auch heute noch gewöhnungsbedürftig.

Eine Multimedia-CD soll diese Edition zusätzlich interessant machen: So kann man nicht nur Auszüge aus Glenn Goulds Interpretation von Bachs „Kunst der Fuge“ hören, sondern auch am Bildschirm den Notentext mitverfolgen. Außerdem enthält die CD-Rom einige Texte zu Bach und Glenn Gould – allesamt allerdings in englischer Sprache – sowie Videos, die den Pianisten am Klavier und im Interview zeigen.

Wirklich attraktiv macht die Edition allerdings erst ihr Preis: So wird sie teilweise unter 200 Mark angeboten. Ein Münchner Händler verkauft die zehn CDs mit Multi-Media-Scheibe sogar für 160 Mark. Für Glenn Gould-Einsteiger dürfte das ein absolutes Muss sein.

Gregor Willmes

Ein Querschnitt vom Querspieler



Glenn Gould Spiegel kultur edition
Sony Classical 10 CD + Multimedia-CD
502353-2